

Erfahrungsbericht PJ-Tertial Innere Medizin

SMZ Süd - Kaiser-Franz-Josef Spital, Universität Wien, Österreich

18.03.2019 – 28.06.2019 (15 Wochen)

Vorbereitung:

Auf die Idee mein Innere Tertial in Wien zu absolvieren, kam ich eher spontan. Ich wollte gerne in ein deutschsprachiges Land, mit gutem Gesundheitssystem und ähnlichen Standards wie in Deutschland. Daher fiel meine Wahl sehr schnell auf Wien. Ein weiterer Vorteil von Wien ist das Gehalt von 650 Euro im Monat.

Die Bewerbung im Krankenhaus verlief sehr einfach. Ich schrieb Frau Wagner, der Sekretärin der 3. Medizinischen Abteilung (der Onkologie) des Kaiser-Franz-Josef Spitals, eine Anfrage und bekam schnell eine Antwort mit allen wichtigen Unterlagen. Diese musste ich ausgefüllt zurücksenden sowie eine Immatrikulationsbescheinigung und die Bescheinigung vom Betriebsarzt anhängen. Die Kommunikation verlief sehr gut und Frau Wagner war auch telefonisch bei Fragen zu erreichen.

In Österreich gibt es ebenfalls ein Praktisches Jahr am Ende des Studiums (dort wird es Klinisch Praktisches Jahr genannt). Dieses fing jedoch eine Woche später als mein PJ-Tertial an und hörte eine Woche später auf. Aus organisatorische Gründen musste ich mich also an die Wiener Tertialzeiten halten, das ließ sich jedoch gut mit Urlaubstagen regeln. Für das Tertial hatte ich von der Universität aus 10 Fehltage zur Verfügung.

Vor der Abreise organisierte ich mir ein Zimmer in einer WG zur Zwischenmiete (die Mieten in Wien sind relativ günstig) und beantragte die Erasmusförderung. Dadurch musste ich mich zusätzlich in der Universität Wien immatrikulieren. Dies ging sehr einfach über das International Office und die Studiengebühren waren mit ca. 19 Euro auch überschaubar. Über die Universität hatte ich zusätzlich Haft- und Unfallpflichtversicherung.

Bei der Ankunft:

Bei der Ankunft war ich schnell überwältigt von Wien. Es ist eine sehr schöne und saubere Stadt und mit etwa 1,9 Millionen Einwohnern auch größer als Köln. Gewohnt habe ich in Meidling, einem Bezirk nahe dem Krankenhaus. Zudem habe ich mir direkt in den ersten Tagen ein Fahrrad besorgt, da die öffentlichen Verkehrsmittel in Wien zwar gut ausgebaut

sind und häufig fahren, jedoch auf Dauer auch teurer sind. Mit dem Fahrrad ließ sich in Wien das Meiste gut erreichen. Weiterhin besteht die Möglichkeit eine Jahreskarte zu kaufen und dann nach 3 Monaten zu kündigen, was ebenfalls viele KPJ Studierende gemacht haben.

Der erste Tag im Krankenhaus war gut organisiert. Ich stellte mich zusammen mit den anderen neuen KPJ Studierenden bei Frau Wagner im Büro vor und erhielten eine Liste bei wem wir uns bezüglich Wäsche, Schlüsse usw. melden sollten. Diese abzuarbeiten nahm etwa den halben Vormittag ein, sodass wir um gegen Mittag auf Station beginnen konnten. Zudem erhielten wir eine Checkliste mit verschiedenen Einführungsveranstaltungen (wie Umgang mit Blutprodukten, Reanimation etc...), die wir am Anfang des nächsten Monats besuchen und uns Abzeichen lassen sollten. Weiterhin gab es einen Tag lang eine EDV Einschulung.

Auf Station begrüßte uns die Oberärztin sehr freundlich und übergab uns an die Turnusärzte. Diese sind entweder Ärzte in der Basisausbildung oder in der Ausbildung zum Allgemeinmediziner. Die Basisausbildung schließt sich verpflichtend an das Studium an und dauert 9 Monate, wobei jeweils nach 3 Monaten auf eine andere Abteilung gewechselt wird. Erst nach der Basisausbildung kann mit der Facharztausbildung begonnen werden.

Da ich in der Universität Wien immatrikuliert war, musste ich zudem im Laufe meiner ersten Woche im International Office meinen Studierendenausweis abholen. Eine Fahrkarte beinhaltet dieser jedoch leider nicht.

Der Aufenthalt:

Ich absolvierte mein PJ-Tertial auf der 3. Medizinische Abteilung, der Onkologie. Diese besteht aus 2 Stationen, einer Ambulanz und der Tagesklinik. Ich war mit 2 weiteren KPJ-Studierenden auf der einen Station eingeteilt, doch wir konnten auch einzelnen Tage in die Ambulanz gehen. Der Arbeitstag begann um 8 Uhr und wir mussten uns jeden morgen bei Frau Wagner im Büro anmelden. Um 8:30 Uhr war Übergabe mit dem ganzen Team. Dort mussten auch wir die Patienten übergeben, die wir am vorherigen Tag aufgenommen hatten. Dies verlief immer gut und wenn ich einmal eine Rückfrage nicht beantworten konnte, half die Oberärztin. Nach der Übergabe gingen wir auf die Station um die Patienten aufzunehmen. Gegen Mittag startete dann die Visite, an der wir regelmäßig teilnehmen konnten. Bei dieser fielen weitere Aufgaben an, die wir meistens bis zum Mittagessen erledigten. Diese Aufgaben umfassten Aufklärungen (auch Reverse genannt) für CTs, MRTs und kleiner Eingriffe, Konsile schreiben und Röntgenanforderungen eingeben. Wir hatten eigentlich immer Zeit zum (kostenlosen) Mittagessen. Zu unseren Aufgaben gehörte ebenfalls Entlassungsbriefe zu

schreiben. Die Arbeitszeit in Wien geht nur bis 14 Uhr und wesentlich länger waren wir nie in der Klinik. Einen Studientag gibt es keinen, jedoch konnten wir eine Doppelschicht (bis 20 Uhr) machen und haben dafür einen Tag frei bekommen.

Einmal in der Woche hatten wir eine interne Fortbildung für die gesamte Abteilung, eine Fortbildung vom Chefarzt für die KPJ-Studierenden und Turnusärzte der Abteilung sowie zweimal wöchentlich eine Fortbildung „Fit für die Praxis“ für die KPJ-Studierenden und Turnusärzte des gesamten Krankenhauses.

Dadurch, dass die Arbeitszeit nur bis 14 Uhr ging, hatte ich viel Zeit Wien kennen zu lernen. Und Wien hat viele Freizeitaktivitäten zu bieten. Sei es in eins der vielen Museen zu gehen, den Zoo zu besuchen, auf der Donauinsel zu entspannen und in der Donau schwimmen zu gehen oder abends am Donaukanal den Sonnenuntergang zu genießen. Empfehlen kann ich auch in die verschiedenen Theater oder die Oper zu gehen. Diese bieten extra stark vergünstigte Karten für Studierende. Also in Wien wird es nie langweilig.

Und falls doch sind beispielsweise Bratislava, Budapest oder Prag sehr schnell mit dem Zug oder dem Bus zu erreichen. Zusätzlich gibt es im Wiener Umfeld natürlich auch viele Möglichkeiten zum Wandern.

Fazit

Ich habe mein Tertial in Wien sehr genossen. Es hat einen guten Grund, warum Wien zum wiederholten Mal zur lebenswertesten Stadt gewählt wurde. Die Stadt hat viel zu bieten und ich kann jedem empfehlen dort ein Tertial zu absolvieren.

Das Team der 3. Medizinische Abteilung war sehr nett und hat auf Nachfrage auch viel erklärt. Jedoch ist die Onkologie ein sehr spezielles Fachgebiet und viele praktische Aufgaben, wie Sonographieren oder Aszites-/Pleurapunktionen werden nicht auf der Station durchgeführt.

Alles in allem kann ich ein PJ-Tertial in der 3. Medizinischen Abteilung des KFJ-Spitals in Wien für onkologisch interessierte Studierende empfehlen.